

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Abend-Heft gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-58.

Den 3 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. — Vertiefbar durch alle deutschen Postämter, ausschließlich durch die Postämter. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Reichsdruckerei, in Mainz die Reichsdruckerei, in allen Teilen der Provinz die Reichsdruckerei, in den benachbarten Randorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Werbung-Preis für die Zeile: 15 Pf. für dreitägige Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angewandter“ in einwöchiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen dreitägigen Anzeigen; 30 Pf. für alle sonstigen Anzeigen; 1 Mk. für dreitägige Anzeigen; 2 Mk. für einwöchige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, barzahlung, nach bestmöglicher Bedienung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Abgabe-Kategorie: Für die Rhein- und Mosel-Region bis 12 Uhr mittags; für die Provinz-Region bis 3 Uhr mittags. Druckerei-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Chaussee 66, Fernspr.: Amt 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 7. Juni, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1915.

Der Krieg.

Über 12500 neue russische Gefangene! Der Tagesbericht vom 6. Juni.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 6. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwere französische Verluste an der Loreto-Sche. Luftbeschließung von Calais und Clement bei Luneville.

Angriffe gegen unsere Stellung am Ostabhange der Loretohöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nur um einige vorspringende Grabenstücke wird noch gekämpft. Die Reste der Zuckerfabrik bei Souchez sind noch im Besitz der Franzosen.

Im Dorfe Neuville gingen zwei Häusergruppen verloren.

Feindliche Minenrollen-Sprengungen in der Champagne blieben ohne jede Wirkung.

Wir belegten gestern die Festung Calais und den Flughafen Clement bei Luneville mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weitere 1680 Gefangene in Kurland.

Unsere Offensive in Gegend Sawduniki, der sich nördlich und südlich stehende Truppen anschlossen, erwarb nach Osten weiteren Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650.

Weiter südlich bei Ugian wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des Njemen trieben deutsche Truppen nördliche Abteilungen auf die Linie Sapieziszki-Silki zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um den Dnjestr-Übergang bei Surawno.

Die weiter südlich fortschreitende Verfolgung.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl den Feind bis in Gegend nordwestlich und südwestlich von Mosziska zurückgeworfen. Die Armee des Generals Linsingen hat den feindlichen Brückenkopf bei Surawno gestürmt und ist im Begriff, den Dnjestr-Übergang bei diesem Orte zu erlangen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung weiter vorwärts. Sie brachte bislang 900 Gefangene, 6 Geschütze und 14 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich erlautet vom 6. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Fortschritte bei Mosziska und Surawno.

Die verbündeten Truppen kamen gestern östlich Przemysl nahe an Mosziska heran und erstürmten Starzawa.

In Russisch-Polen ist die Lage unverbändert.

Die auf dem Raume von Strzyj ostwärts verfolgenden verbündeten Truppen eroberten den Dnjestr-Brückenkopf Surawno und schlugen den Feind neuerdings nördlich Kalusz.

Am Pruth wird weiter gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Immer noch keine italienischen Erfolge.

In Tirol und im Kärntner Grenzgebiet beschränkte sich der Feind auf wirkungslose Artilleriefeuer. Er meidet den näheren Bereich unserer Stellungen. Im Gebiet von Lavone eröffnen nur unsererseits schwere Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzforts.

An der küstentländischen Front beginnt der Artilleriekampf heftiger zu werden. In den Besetzten am Arn hatten die Italiener erhebliche Verluste. Am Südhange des Berges wurden 300 einblinde Leichen gefunden. Auch ein Versuch des Gegners bei Sagrado, den Tsongo zu überschreiten, wurde blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Der Fall Przemysls.

W. T.-B. Berlin, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fall der Festung Przemysl folgendes Telegramm: Als am 2. Mai die Offensive der Verbündeten in Westgalizien einsetzte, mochten wohl nur wenige ahnen, daß schon vier Wochen später die schweren Belagerungsgeschütze der Centralmächte ihr Feuer auf Przemysl eröffnen würden. Die russische Heeresleitung war für diese Möglichkeit kaum vorbereitet. Sie schwankte hin und her, ob sie die Festung, wie es ursprünglich geplant war, „aus politischen Gründen“ halten oder freiwillig räumen sollte. Unsere Flieger meldeten fortwährend die Hin- und Herwärtse der Festung. Am 21. Mai schien man sich zu einer Räumung der Festung entschlossen zu haben, trotzdem wurde sie acht Tage später noch verteidigt. Der General von Kneußel schob die Einschließungslinie seiner bayerischen Regimenter von Norden her an die Festung heran. Um 11 Uhr vormittags begannen die schweren Batterien die Beschießung der Forts der Nordfront. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai schob sich die Infanterie näher an die Drahtbinden heran. Sie wartete die Wirkung der schweren Artillerie ab. Diese kannte die Verteidiger in die Unterstände, so daß unsere Infanterie aus ihren Schützengräben heraustreten und von der Brustwehr aus dem gewaltigen Schauspiel der Vernichtung zusehen konnte. Die leichteren Geschütze des Angreifers fanden in den von den Russen feinerzeit ausgebauten Stellungen ihrer damaligen Einschließungstellung eine ideale Aufstellung. Auch der General von Kneußel fand mit seinem Stabe unter denjenigen der Artilleriesführer in den von den Russen bei Batsche angelegten Beobachtungsstellungen feste Unterstände. Von diesen nur wenig mehr als 2 Kilometer von der Fortlinie entfernten Punkten übernahm die ganze Front der Forts 10 bis 11. Am 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, schlugen die schweren Geschütze. Gleichzeitig trat die Infanterie, bayerische Regimenter, ein preussisches Regiment und eine österreichische Schützenabteilung, zum Sturm an. Die Vernichtung der Werke und ausgebauten Stützpunkte der Festung durch die schwere Artillerie machten auf die Besatzung einen derartig verheerenden und niederdrückenden Eindruck, daß diese nicht imstande war, der angreifenden Infanterie nachhaltigen Widerstand zu leisten. Die Besatzung der Werke 10a, 11a und 11, soweit sie nicht verschüttet in den zertrümmerten Kasematten lag, floh unter der Zurücklassung des gesamten Kriegsgüter, darunter einer großen Anzahl neuester leichter und schwerer russischer Geschütze. Dem Angreifer, der bis zur Ringstraße vorstieß und sich dort ein grub, antwortete der Feind nur mit Artilleriefeuer, unternahm jedoch in der Nacht keinerlei Gegenangriffe. Am 1. Juni führte der Feind einzelne Bataillone zum Gegenangriff vor. Diese Angriffe wurden mühelos abgewiesen. Die schwere Artillerie kämpfte nunmehr die Forts 10 und 11 nieder. Das preussische Infanterie-Regiment Nr. 45 erkämpfte im Verein mit bayerischen Truppen zwei östlich des Forts 11 gelegene Schanzen, die der Feind gütig verteidigt hatte. Am 2. Juni, mittags 12 Uhr, stürmte das bayerische 22. Infanterie-Regiment das Fort 10, in welchem alle Unterstände, bis auf einen einzigen durch die Wirkung der schweren Artillerie verschüttet worden waren. Ein Pfüllerbataillon des Augusta-Garde-Grenadier-Regiments nahm am Abend das Fort 12. Die Werke 10b und 9a und 9b kapitulierten. Abends begannen die Truppen des Generals v. Kneußel den Angriff in der Richtung auf die Stadt. Das Dorf Surawica und die dort gelegenen besetzten Stellungen des Feindes wurden genommen. Dieser verzeichnete jetzt auf jeden weiteren Widerstand. So konnten die deutschen Truppen, denen später die österreichisch-ungarische 4. Kavallerie-Division folgte, die wohl ausgebauten inneren Fortlinie besetzen und um 8 Uhr morgens, nachdem sie noch zahlreiche Gefangene gemacht hatten, in die befreite Stadt Przemysl einmarschieren. Hier, wo als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garde-Regiments zu Fuß einzog, gab es noch einen letzten Haß vor den abgebrannten Sanbrücken, die aber durch Kriegsbrücken schnell ersetzt worden waren. Nach einer Belagerung von nur 4 Tagen war die Festung Przemysl wieder in der Hand der Verbündeten. Die Russen hatten vergeblich dieselbe Festung monatelang angegriffen. Obwohl sie Sekatomben von Blutopfern gebracht haben, war es ihnen nicht gelungen, die Festung mit Sturmender Hand zu nehmen. Sie haben sie nur durch die Auszehrung zum Fall gebracht und konnten sich nur 9 Wochen hindurch ihres Vestiges freuen. Die energische und kühne Führung hatte, unterstützt von heldenhaften Truppen und einer vorzüglichen und schweren Artillerie, in kürzester Zeit die ganze Festung zu Fall gebracht.

Das weitere Fortschreiten der Kämpfe in Galizien.

Br. Berlin, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die der „A. Z.“ heute aus dem Kriegspressequartier telegraphiert wird, erstreckt sich die gewaltige Schlacht, die über das Schicksal Galiziens entscheiden soll, nunmehr auf eine Frontbreite von 350 Kilometern. Der Druck der Kräfte, die durch den Fall von Przemysl freigeworden sind, macht sich

bereits bemerkbar. Die Russen waren gestern nicht mehr imstande, sich vor den Angriffen der Eroberer der Festung, die vom Osten herdrängten, und denen der österreichischen 2. Armee zu halten, und mühten ihre Front auf die etwa 12 Kilometer weiter ostwärts liegende Linie zurückzunehmen. Damit sind die Verbündeten auch vom Osten her der Landeshauptstadt nähergerückt, während im Süden von Lemberg ihre Vortruppen nur mehr 40 Kilometer entfernt stehen. Die russische Heeresleitung scheint die Erfolge der Verbündeten durch einen Durchbruch an den Flügeln ausgleichen zu wollen. Am unteren San sowie am Pruth unternahm die Russen immer noch Durchbruchversuche. Aber auch gestern wieder brachen alle Unternehmungen zusammen. Am Ostflügel machten sich übrigens auch bereits die Angriffe der Armeegruppe Schurman geltend, die über Drohobitsch vorgeht und weiter siegreich vordringt. Ihre Vortruppen stehen bereits im Gebiet der Flußniederung. Auch die Unternehmungen der Armee v. Linsingen und v. Bothmer schreiten günstig fort, was auf die Kampflage nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Die Russen auch östlich Tschernowiz in Rückzug und Verfolgung.

Br. Wien, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet: Die Russen sind auch östlich und nordöstlich Tschernowiz im Rückzuge, verfolgt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Der russische Generalstabsbericht.

Weitere Einzelheiten.

W. T.-B. Petersburg, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Der Stab des Generalstabs teilt mit: In der Gegend von Szawle fanden am 2. und 3. Juni Scharmügel statt, die für beide Teile fast ergebnislos waren. Am Bober beschloß der Feind am Abend des 2. Juni Ossowicz mit schwerer Artillerie. Von der Karow-Front und dem linken Weichselufer nichts Neues. In Galizien hatten wir am linken San-Ufer aufwärts der Bialokamündung neuerdings einigen Erfolg, besonders bei dem Dorfe Romosielica und westlich Rudnik; unsere Truppen trieben den Feind am 3. Juni weiter in ungeordnetem Rückzuge zurück. Am rechten San-Ufer setzte der Feind den Angriff im Wisznietale fort, der Kampf dauerte noch an. Zwischen Przemysl und dem Dnjestr in der Gegend von Krutenica warfen wir den Feind von neuem zurück und beachtet ihm ungeheure Verluste. Zwischen den Flüssen Tschernica und Strzyj gingen unsere Truppen, indem sie die Fortschritte des Feindes aufhielten, auf die Brückenköpfe am Dnjestr zurück. In der Nacht zum 3. Juni versuchte der Feind einen Einbruch in diese Verschanzungen, indem er unseren Truppen auf dem Fuße folgte, er wurde aber überall zurückgeworfen und ließ einen Haufen Leichen vor unseren Verschanzungen zurück. Während der Nacht machten wir bei Gegenangriffen 700 Gefangene, darunter 17 Offiziere, und erbeuteten einige Maschinengewehre.

Die Erkenntnis der Gefährdung Lembergs bei den Russen.

Br. Berlin, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Über die militärische Lage in Galizien läßt sich der „A. Z.“ aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier telegraphisch melden: Man kann die Lage jetzt dahin zusammenfassen, daß die Russen nur bestrebt sind, eine Stellung in der Gegend um Lemberg zu erreichen und zu halten. Die russische Sanstellung ist endgültig durchbrochen. Nach einem Wiener Telegramm der „Deutschen Tageszeitung“ konnte von Fliegern beobachtet werden, daß bereits auf der Linie Przemysl-Lemberg-Brody Rücktransporte nach der russischen Grenze stattfinden, um auf diese Weise noch zu retten, was gerettet werden kann. Wie die „Woff. Ztg.“ meldet, ist die Eisenbahnverteilung von Galizien von Lemberg nach Brokrow verlegt worden. Die vom russischen Generalstab nach Lemberg entjandten 12 Kriegsmaler haben die Weisung erhalten, die Reise zu unterbrechen und nach Petersburg zurückzuführen.

Eine ungarische Kundgebung für General v. Linsingen.

Br. Budapest, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der „U. G.“ berichtet: Am Standort der Südarmeree veranstaltete die Bevölkerung eine feierliche Kundgebung zu Ehren des Generals v. Linsingen. Ein Fackelzug durchzog die Straßen und feierte den siegreichen deutschen Armeeführer. General v. Linsingen dankte für die ungarische Gastfreundschaft und versicherte, es sei nur eine Frage kurzer Zeit, daß die Russen aus der Monarchie vertrieben sein werden.

Auszeichnungen zur Wiedereroberung von Przemysl.

W. T.-B. München, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Anlässlich der Einnahme von Przemysl haben der deutsche Kaiser und

Kaiser Franz Joseph Glückwunschtelegramme an König Ludwig gesandt, in denen die Leistungen der bayerischen Truppen bei der Einnahme hervorgehoben werden. — General-Leutnant v. Kneufel erhielt den Orden Pour le mérite und von Kaiser Franz Joseph den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit der Kriegsdekoration. König Ludwig hat den Generalobersten Radenfen mit dem Großkreuz des Max-Josephordens ausgezeichnet.

Ein neutrales Urteil über die Lage der Russen.

W. T.-B. Bern, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Stogemann führt im „Bund“ aus: Bei der Wiedereroberung der Nordfront von Przemyśl übertrann die Bayern, als die geborenen Sturmtruppen, in unwiderstehlichem Angriff die Werke, die Zwischenwerke und drangen in die Stadt ein. Przemyśl ist gefallen, die feindliche Front an mehreren Punkten durchbrochen. Die Vorgänge am Strij sind von großer Bedeutung. Auch Linsingens Armee geht weiter vor. Was von den Russen nicht in den Dnjestr-Schlachten liegt, ist zu beschleunigtem Rückzug über Rudki-Stamnanovo gezwungen. Die Russen haben bereits ihr Verwaltungszentrum nach Brody verlegt. Ihr Optimismus betrug sie wieder einmal. In welchem Maße sie jetzt noch offenbar sind, und ob sie immer noch hoffen, die durchbrochenen Linien zu halten, oder gar eine neue Offensive zu entfalten, müssen die Zeiten lehren. Schwer erschüttert, um mehr als 2½ Millionen Mann geschwächt, arm an Material, ohne die Möglichkeit, neue Streitkräfte auszubilden und zu gliedern, von Epidemien heimgesucht, befinden sich die Russen heute in einem Zustand, der bei westeuropäischen Truppen zu vollem Bankrott geführt haben würde. Unter russischen Verhältnissen ist dieser Moment noch nicht erreicht, da die Unempfindlichkeit der russischen Truppen außerordentlich groß ist.

Eine weitere englische Stimme über den Zusammenbruch der Russen in Galizien.

W. T.-B. Manchester, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Manchester Guardian“ schreibt: Der Fall Przemyśl ist schon an sich bedeutend, aber noch bedeutender ist er als neuer Beweis für die schwere russische Niederlage in Galizien.

Gerüchte über die gefährdete Lage der russischen Armee in Odesa.

Br. Bukarest, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Odesaer Blätter melden, daß dort Gerüchte über die Lage der russischen Armee verbreitet werden. Der Stadthauptmann droht mit den schärfsten Strafen gegen Verbreitung von falschen Nachrichten. Rumänische und bulgarische Zeitungen werden nicht mehr zugelassen.

Die Bemühungen um Rumänien.

Ein Brief des wortbrüchigen italienischen Königs an den Zar.

Br. Lugano, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Der „L. A.“ meldet: Der „Corriere della Sera“ berichtet, einige Zeitungen behaupten, König Viktor Emanuel habe einen Brief an den Zar geschrieben, worin er ihn auffordert, so schnell wie möglich die Forderungen Rumäniens zu erfüllen, damit es am Kriege teilnehmen könne.

Der nachhaltige Eindruck des Falles von Przemyśl in Rumänien.

W. T.-B. Bukarest, 5. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Judeo-Deudance Roumaine“, sagt, die strategische Bedeutung des Falles von Przemyśl werde wahrscheinlich darin bestehen, daß die Russen Galizien räumen müssen. Mit Rücksicht auf die großen Verluste der Russen sei es fraglos, daß sie nicht zur Offensive fähig seien. Die Ursachen der Niederlagen der Russen auf der ganzen Linie liegen in dem Mangel an schwerer Artillerie und Munition. Das erste Mal wurde die Festung durch Hunger gezwungen, diesmal durch schwere Kanonen und Berge von Munition.

„Politique“ sagt, der Verlust von Przemyśl bezeichne keineswegs bloß eine lokale Niederlage. Selbst die größten Optimisten erkennen, daß es den Russen nicht gelingen wird, sich in Galizien zu halten.

„Moldawa“ hebt den großen Eindruck hervor, den die Eroberung von Przemyśl in Bukarest hervorgerufen habe und betont, daß es vorwiegend moralische Gründe seien, welche die Niederlage der Russen auf der ganzen Linie herbeigeführt hätten.

Der Krieg gegen England.

Der englische „Bericht“ über den neuen Luftschiffangriff.

W. T.-B. London, 5. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Das Pressebureau teilt mit: Feindliche Luftschiffe suchten die Südküste und Ostküste Englands heim und warfen an verschiedenen Orten Bomben ab. Sie haben einigen (?) Materialschaden angerichtet. Die Zahl der Unglücksfälle ist außerordentlich gering.

Neue Opfer unserer U-Boote.

W. T.-B. Rotterdam, 5. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet: Ein deutsches Unterseeboot bahnte am Mittwoch bei den Scillyinseln den belgischen Fischdampfer „Delta“ durch ungefähr 40 Kanonenschüsse in Grund. Die Besatzung von 11 Mann wurde in St. Marys gelandet.

W. T.-B. London, 6. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Die Schleppehdampfer „Cnamay“ und „Strathbarn“ sind am 3. bzw. 4. Juni in der Nordsee torpediert worden. Die Besatzungen wurden gerettet. Bei den Orkney-Inseln sind gestern noch 3 weitere Schleppehdampfer torpediert und die Besatzungen gerettet worden. Nach einer anderen Meldung sind noch zwei Fischerfahrzeuge bei Lomee und Schleppehdampfer bei den Orkney-Inseln von Unterseebooten versenkt worden.

Die Ladung der „Lusitania“.

Eine amerikanische Bestätigung der gemeinen englischen Gerüchte.

W. T.-B. New York, 5. Juni. (Nichtamtlich.) Die „N. Y. Hg.“ bringt folgendes Berliner Telegramm: Das hochangesehene amerikanische Fachblatt „Le Journal of Commerce“ vom 18. Mai veröffentlicht authentische Mitteilungen über die Ladung der „Lusitania“, die eine so vollkommene Rechtfertigung des deutschen Vorgehens darstellen, daß damit jeder Streit erledigt ist. Diese Mitteilungen sind bei dem Zollamt niedergelegten Ladefliste der „Lusi-

tania“ entnommen. Nach dieser Liste hat die „Lusitania“ für 200 000 Dollar Munition, für 112 000 Dollar Kupfer, Messing und Eisen und für 67 000 Dollar militärische Gegenstände an Bord gehabt. Wie die Zeitung feststellt, spielt unter der Ladung eine Hauptrolle Kupfer, Kupferdraht, Messingplatten und andere Metalle, die, wie das Blatt sagt, offenbar zur Fabrication von Munition bestimmt waren.

Von der beginnenden englischen Erkenntnis.

W. T.-B. London, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Der Herausgeber der „Daily News“ Gardiner schreibt: Wir befinden uns vielleicht in der kritischsten Phase seit der Kriegsbegana. Der Fall Przemyśl ist ein Beweis von unerschütterter Kraftenergie, die es Deutschland ermöglicht, nicht nur die Welt in Schach zu halten, sondern auch Schläge von staunenerregender Kraft zu versetzen. Aber die einzige Gefahr liegt näher. Sie liegt zu Hause. Die größte Hoffnung der Deutschen ist, daß die Mitternachtsmoral sich zusammenbrechen. Es kann nicht gelugnet werden, daß eine gewisse Verachtung dafür vorhanden ist. Gardiner hat es einen sehr ungünstigen Eindruck von der letzten Sitzung des Unterhauses. Das Parlament, sagt er, könnte in Anarchie ausarten, die Stellung Englands sei durch das Koalitionskabinet nicht gekräftigt worden. Überall innerhalb und außerhalb des Hauses frage man, ob die neue Regierung drei Monate überdauern werde. Man erörterte den wahrscheinlichen Zusammenbruch der Regierung wie eine mögliche Alternative, wenn sie aber zusammenbräche, was dann?

Churchills große Versprechungen.

W. T.-B. London, 6. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) In einer Rede in Dundee führte Churchill aus: Die Gefahr, die die Unterseeboote darstellen, beschränkt sich auf gewisse Grenzen. Das Verhältnis der Seestreitkräfte wird immer günstiger für England. Gegen Ende des Jahres würde die britische Flotte derartige Verstärkungen erhalten haben, daß diese ungläublich erscheinen würden, wenn nicht die Tatsache die Wichtigkeit bestätigen würde. Hinsichtlich der Dardanellen sagte er: Wir stehen vor einem Siege, wie er in diesem Kriege noch nicht gesehen worden ist und der uns für alle Verluste entschädigen wird.

Ein englisches Torpedoboot von einer Mine beschädigt.

W. T.-B. Paris, 5. Juni. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden: Das englische Torpedoboot „Chamae“ ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen. Es konnte aber trotzdem den nächsten Hafen erreichen.

Die „Times“ für Lloyd George.

W. T.-B. London, 6. Juni. (Nichtamtlich.) „Times“ schreibt: Lloyd George hat in 48 Stunden mehr getan, um die Nation aufzurütteln, als alle Minister zusammen in vielen Monaten. Das Blatt sagt weiter: Nicht nur die Statuten der Gesellschaften sollten für die Dauer des Krieges suspendiert werden, sondern der Staat sollte die Söhne für die Dauer des Krieges unveränderlich festsetzen.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Italienische Truppentransporte an die französische Front?

Br. Zürich, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Das „B. Z.“ meldet: Die Pariser Zeitungen sind seit zwei Tagen hier nicht eingetroffen. Ebenso ist die gesamte Pariser Post ausgeblieben. Es wird des Gerücht verbreitet, daß der französische Eisenbahnverkehr durch den Transport italienischer Truppen an die Westfront verlangsamt sei.

Zum letzten Flugzeugangriff auf Paris.

W. T.-B. Berlin, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Ein deutsches Flugzeug warf am 22. Mai auf Paris acht Bomben und verlegte dann noch Javel mit drei Bomben. Der „Tempo“ berichtet dazu, die Deutschen hätten das Flugzeug so unkenntlich gemacht, daß es einem französischen Beobachter ähnelnd sah, und erst erkannt worden sei, als die Bomben fielen.

Wir erschauern demgegenüber von zuverlässiger Seite, daß das deutsche Flugzeug ein Albatrossdoppeldecker, der mit den vorchristlichen Abzeichen versehen war. Es war in keiner Weise unkenntlich gemacht. Die Erklärung des „Tempo“ hat offenbar nur den Zweck, die erschrockene Bevölkerung über den Mangel des Pariser Luftwachdienstes hinwegzuläutchen.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Der Feind machte während der Nacht drei heftige Gegenangriffe gegen die Jucherefabrik Souchez sowie die nördlichen und westlichen Schützengräben. Er wurde zurückgeschlagen und erlitt während des ersten Versuches starke Verluste. Wir bleiben Herren der gesamten eroberten Stellung. Diese Nacht nahmen wir ebenfalls einen deutschen Posten nordwestlich der „Rote Wirtshaus“, ein Kilometer südlich von Souchez. Die Artillerietätigkeit in dem ganzen Abschnitt nördlich Arras war groß. Auf der ganzen übrigen Front nichts Neues.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Abschnitt nördlich Arras erzielten wir ernsthafte Fortschritte. Von Neuville halten wir jetzt über die Hälfte des Nordteils und den ganzen Ostteil besetzt, d. h. über zwei Drittel des Ortes. Im Nordteil des Labyrinthes gewannen wir gleichfalls 450 Meter. Wir rücken leicht im Zentrum dieses Schützengrabens vor, wo der Kampf ununterbrochen fortwährt. Auf der ganzen Front des Abschnittes kämpft Artillerie, besonders im Loretto, Neuville und um Molain, wo der Kampf von äußerster Heftigkeit war. Ein deutsches Geschütz, das gestern Verbund beschossen hatte, wurde in den Morgenstunden entdeckt und unter seiner Feuer genommen. Wir konnten die Wirkungen unserer Feuer feststellen, welches den Beton der Plattform beschädigte und ein Munitionslager zur Explosion brachte.

Der Krieg gegen Italien.

Was die Italiener wieder alles zu berichten haben.

W. T.-B. Rom, 5. Juni. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Längs der ganzen Grenze Tirol-Trentino fanden keine bedeutenden Kämpfe statt. In Verfolg unserer gegen Rovereto gerichteten Operationen besetzten wir die Ortschaften Matijone und Valmorbia im Sagartal. Rebel beeinträchtigte unser Artilleriefeuer, jedoch

stellte man auf dem Asiagoplatau fest, daß unsere Geschütze nicht nur die österreichischen Forts Isaforno und Spitzberke zum Schweigen gebracht, sondern auch die Forts Belvedere und Pissavalle schwer beschädigt haben. An der Rätinergrenze blieb der Kampf auf Artilleriefeuer beschränkt. Man hat festgestellt, daß unsere Batterien eine Batterie am Passo Montecroce-Garnico zum Schweigen gebracht hatten, indem zwei Geschütze zerstört und die beiden anderen beschädigt wurden. Im mittleren Isonzo stieg unser Vorgehen gegen die Höhe des Montenero über Tolmein auf große Geländeschwierigkeiten und gewaltige Verhinderungen, welche von österreichischen Kräften mit Maschinengewehren und Artillerie besetzt gehalten werden. Man kämpfte angriffsweise den ganzen 3. Juni mit wechselnden Erfolgen, aber der Gipfel und die Hänge des Montenero sind noch immer fest in unserem Besitz. Unsere Verluste sind nicht ernst. Der Kampf wird mit Verstärkungen von frischen Truppen fortgesetzt, um die Entscheidung herbeizuführen. An der übrigen Front dauert unsere Vorwärtswegung an.

Eine weitere Seftnagelung Salandras.

W. T.-B. Wien, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Das „Freundeblatt“ schreibt: Die von bewußten Verdrrehungen und Unwahrheiten strotzende Rede, die der italienische Ministerpräsident Salandra am 3. Juni auf dem Kapitol gehalten hat, enthält u. a. die Behauptung, die italienische Regierung habe am 27. und 28. Juli 1914 in Berlin und Wien klar die Frage der Abtretung der italienischen Provinzen der Romarchie aufgeworfen und damals erklärt, daß das Bündnis unwirksam gebrochen werde, wenn Italien nicht gerechte Kompensationen erhalte. Diese Behauptung ist unwahr. Weder am 27., noch am 28. Juli 1914 ist in Wien eine solche Erklärung von italienischer Seite abgegeben worden. Vielmehr hat am 28. Juli der hiesige italienische Botschafter antwortgemäß erklärt, daß seine Regierung in einem etwaigen Waffengange zwischen Österreich-Ungarn und Serbien ein freundschaftliche und den Bündnispflichten entsprechende Haltung einnehmen wolle und sich vorbehalte, das ihr auf Grund des Artikels 7 des Dreihundertertrags zustehende Kompensationsrecht in Anspruch zu nehmen, worüber ein Einverständnis herzustellen wäre. In letzter Hinsicht wurde dem italienischen Botschafter erwidert, daß falls es zu einer als nicht nur vorübergehend anzusehenden Okkupation serbischen Gebietes käme, die österreichisch-ungarische Regierung bereit sei, mit Italien einen Meinungsaustrausch über eine Kompensation einzuleiten.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Günstiger Stand der Kämpfe auf Gallipoli. — Ein neues Opfer unserer Unterseeboote. — Ein französischer Minensucher explodiert.

W. T.-B. Konstantinopel, 5. Juni. (Nichtamtlich.) Der Generalstab teilt mit: An der Dardanellenfront und im Gebiete von Sedd-ul-Bahr griff der Feind, unterstützt durch Verstärkungen, die er in den letzten Tagen erhalten hatte, seit gestern nachmittag heftig an. Er wurde durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Bis jetzt haben wir 5 Maschinengewehre erbeutet. Der Kampf dauert heute ebenfalls sehr günstig für uns fort. Küstenbatterien auf der anatolischen Küste beschießen mit Erfolg, sobald der Augenblick ihnen günstig ist, die angreifenden Kolonnen, die Artillerie des Feindes, ebenso seine Schiffe, wenn sie sich zeigen. Eine Granate traf den „Bruin“. Bei Ari Burum keine bedeutenden Aktionen. Am 30. Mai hat ein deutsches Unterseeboot in der Nacht ein feindliches Schiff in der Nähe der Straitso Inseln, südlich von Lemnos, torpediert und versenkt. Von welchem Typ das versenkte Schiff war, konnte nicht festgestellt werden. In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni ging ein französischer Minensucher zwischen den Inseln Kasfen und Herim vor Smyrna durch eine Explosion unter. Seine Trümmer wurden an die Küste von Smyrna geworfen. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

General Liman v. Sanders über die Aussichtslosigkeit der Angriffe auf die Dardanellen.

Br. Bukarest, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Der Berichterstatter des „Az Et“ an der Dardanellenfront veröffentlicht den Inhalt eines Gespräches mit Liman-Pascha. Im Verlauf desselben sagte Liman-Pascha, die Engländer unterführten in unverständlicher Weise die türkische Armee und glauben jener Armee gegenüberzustehen, die den Balkankrieg verlor. Der Unterschied zu dem damaligen und dem jetzigen Heere ist so groß, daß ihn auch die ungeheure Veranschönerung von Munition, mit der die Engländer uns einzuschüchtern versuchen, nicht auszugleichen vermag. Es sei ausgeschlossen, die Dardanellen zu forcieren, und auch ein Angriff vom Lande habe keine Aussicht auf Erfolg.

Die Blockade über die kleinasiatische Küste.

W. T.-B. London, 6. Juni. (Nichtamtlich.) Die „London Gazette“ meldet: Die britische Regierung hat über die Küste von Kleinasien die Blockade verhängt, die am 2. Juni, mittags, begonnen hat. Das Blockadegebiet erstreckt sich von 37 Grad 35 Minuten bis 40 Grad 5 Minuten nördlicher Breite und umfaßt den Eingang der Dardanellen. Rentale Schiffe dürfen 72 Stunden nach Beginn der Blockade das Blockadegebiet verlassen.

Der russische Kaukasusbericht.

W. T.-B. Petersburg, 5. Juni. (Nichtamtlich.) Der Generalstab der Kaukasusarmee teilt mit: Am 3. Juni dauerte an der Küste das begonnene Geschütz- und Maschinengewehrfeuer fort. In der Gegend von Oly fanden Vorhut- und Vorpostengefächte statt. Ein Versuch der Türken, bei Artvin vorzugehen, wurde von uns unterdrückt. Wir drängten ebenfalls türkische Beobachtungsabteilungen bei Bus und westlich von Jacham in der Richtung auf Olytschai und Serwtschai zurück. Die türkischen Vorstoßversuche wurden abgewiesen. Bei Sarhamsch und bei Khorassan warf eines unserer Beobachtungsdetachements den Gegner zurück, der vorzugehen versuchte. In der Gegend von Keliagherd drängten unsere Truppen die Kurden von Kschai in westlicher Richtung zurück, nachdem sie ungefähr 60 Mann niedergemacht hatten. Die aus der Gegend südlich von Keliagherd gegen Tschanli zurückgeworfenen Türken wurden bei Derz zum Rückzuge gezwungen. In der Gegend von Wan dauern die Kämpfe um die Bergkette von Djablaba fort.